

Die Masken der Niedertracht

von Marie-France Hirigoyen - Seite 121 ff. **Zitat/e:**

>>> **Die perverse Kommunikation**

Zur Durchsetzung des beherrschenden Einflusses bedient sich der Aggressor gewisser Vorgehensweisen, die die Illusion von Kommunikation bieten - einer eigenartigen Kommunikation, nicht geschaffen, um zu verbinden, sondern fernzuhalten und jeglichen Austausch zu verhindern. Diese >verzerrte< Kommunikation verfolgt den Zweck, den anderen zu >benützen< . Man muss ihn mit Worten manipulieren, ihn immer mehr verwirren, damit er nur ja nicht merkt, was hier gespielt wird. Totaler Black-out ist unerlässlich, um das Opfer ohnmächtig, hilflos zu machen.

Auch wenn nonverbal, versteckt, unterdrückt bleibt, die Gewalt ist dennoch da: im Unausgesprochenen, in den Anspielungen, in den absichtlichen Auslassungen, und dadurch überträgt erzeugt sie angst.

Die unmittelbare Kommunikation verweigern

Unmittelbare Kommunikation findet nie statt: >man diskutiert nicht mit Sachen<. Wird eine direkte Frage gestellt, weichen die Perversen aus. Da sie nicht sprechen, unterstellt man ihnen Größe und Weisheit. Man betritt eine Welt, in der es wenig mündliche Kommunikation gibt, gerade mal kleine Seitenhiebe destabilisierender Art. (...).

Das Bestreiten eines Vorwurfs oder Konflikts seitens des Aggressors lähmt das Opfer, das sich nicht wehren kann. Die Aggression wird verübt durch die Weigerung, beim Namen zu nennen, was geschieht; zu diskutieren; gemeinsam Lösungen zu finden. Handelte es sich um einen offenen Konflikt, wäre eine Auseinandersetzung möglich, und eine Lösung könnte gefunden werden. Aber nach den Regeln der perversen Kommunikation gilt es vor allem den anderen am Denken u hindern, am Begreifen am Widerstehe. Sich dem Dialog zu entziehen ist ein geschickter Tritt, den Konflikt zu verschärfen und ihn dabei auch noch dem anderen zur Last zu legen. Das Recht, angehört zu werden, wird dem Opfer verweigert. Seine Lesart der Fakten interessiert den Perversen nicht, der sich weigert sie zu hören.

Das Verweigern des Dialogs ist eine Form auszudrücken - ohne es unmittelbar in Worte zu fassen -, dass der andere einen nicht interessiert, oder sogar, dass er nicht existiert. Bei jedem anderen Gesprächspartner kann man nachfragen, wenn man nicht versteht. Bei den Perversen ist die Rede gewunden, ohne Erläuterung und führt zu gegenseitiger Entfremdung. (...).

Angesichts der Verweigerung unmittelbarer mündlicher Kommunikation geschieht es nicht selten, dass das Opfer seine Zuflucht zu Briefen nimmt.

Es schreibt Briefe, um Erklärungen zu erbitten über die Ablehnung, die es wahrnimmt; da keine Antwort erfolgt, schreibt es erneut und sucht im eigenen Verhalten die Gründe für eine solche Behandlung. Es mag sein, dass es sich am Ende gar entschuldigt für das, was es bewusst oder unbewusst getan haben könnte, um die Haltung seines Aggressors zu rechtfertigen.

Diese Briefe, die ohne Antwort geblieben sind, nutzt der Aggressor bisweilen als Waffe gegen sein Opfer. Auf diese Weise gelangte der Entschuldigungsbrief, den eine Frau nach einer heftigen Szene schrieb, bei der sie ihrem Mann seine Untreue und seine Lügen vorgeworfen hatte, in den Polizeiakten unter der Rubrik >Gewalt in der Ehe< :

*>Sehen Sie, sie gibt zu, dass sie gewalttätig geworden ist!< . <<< **Zitatende.***

Zitat S. 149 ff.:

>>> **Der andere wird in die Enge getrieben**

Während der Phase des beherrschenden Einflusses ist das Vorgehen des narzisstischen Perversen vor allem darauf gerichtet, sein Opfer am Denken zu hindern. In der folgenden Phase löst er in ihm Gefühle, Taten, Reaktionen aus, und zwar mittels Befehlsmechanismen. (...)

Der Perverse versucht, sein Opfer dahin zu drängen, dass es gegen ihn vorgeht, um es dann als >bösartig< anzuschwärzen.

Worauf es ankommt, ist, dass das Opfer als verantwortlich erscheint für das, was ihm zustößt. Der Aggressor bedient sich einer Schwachstelle des anderen - einer Neigung zu Depression, Hysterie oder cholерischen Ausbrüchen -, um ihn zum Zerrbild werden zu lassen und ihn dahin zu bringen, dass er sich

selbst diskreditiert.

Den anderen zu einem Fehler zu treiben, berechtigt, ihn zu tadeln oder herabzusetzen, aber vor allem verschafft ihm das ein schlechtes Selbstbild und verstärkt so sein Schuldgefühl.

Wenn das Opfer nicht genügend Selbstkontrolle hat, so reicht es aus, Provokation und Missachtung zu erhöhen, um eine Reaktion zu erreichen, die man ihm anschließend vorwerfen kann. Besteht die Reaktion zum Beispiel in Zorn, so richtet man es so ein, dass dieses aggressive Verhalten von allen bemerkt wird, so dass selbst ein Aussenstehender sich veranlasst fühlen könnte, die Polizei zu rufen. Es gibt sogar Perverse, die den anderen zum Selbstmord verleiten. (...).

*Danach ist es leicht für den Aggressor, als Opfer eines Geisteskranken aufzutreten. <<< **Zitatende.***

Besonders einfach scheint es, wenn es sich um jemand handelt, die [den Stempel](#) sowieso hat

Fortsetzung - Kapitel "**Die Justiz einschalten**" - Zitat:

>>> Es gibt kein Gesetz im juristischen Arsenal, das das seelische Quälen unter Strafe stellt. ... (...) ... Dennoch:

Eine von der Vollversammlung der Vereinten Nationen angenommene Resolution als Anhang zur Erklärung der rechtlichen Opfer von Kriminalität und die Opfer von Machtmißbrauch betreffend, definiert die Opfer von Machtmißbrauch wie folgt:

*>> Unter >Opfern< versteht man Personen, die, einzeln oder gemeinsam, einen Schaden erlitten haben, insbesondere eine Verletzung ihrer körperlichen oder geistigen Integrität, ein seelisches Leid, einen materiellen Verlust oder eine schwerwiegende Verletzung ihrer Grundrechte, auf Grund von Taten oder Unterlassungen, die noch keine Verletzung der nationalen Strafgesetzgebung bilden, aber Verletzungen der international anerkannten Normen auf dem Gebiet der Menschenrechte darstellen.<< . <<< **Zitatende.***